

LIMINALITIES – KAROLINE RIHAS GRENZGÄNGE

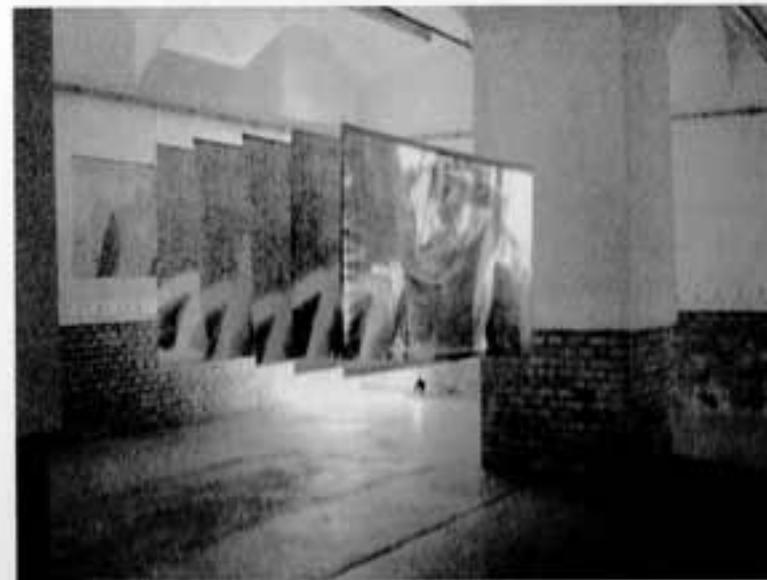
Karoline Riha hat nach einem Diplom der Kunstuniversität Wales heuer auch ihr Diplom an der Universität für angewandte Kunst in Wien absolviert. Die Ausstellung ihrer Diplomarbeit „Liminality“ war eine aufschlussreiche Erfahrung über die Rolle der Bilder. Von *Philipp Maurer*



Karoline RIHA: Liminalities. 2010, Zeichnung, Radierung, Kaltnadel, Collage. Bewegungsabläufe aus dem gefilmten Material laufen wie ein Band durch den Raum. Bewegt sich der Betrachter blinzeln entlang des Bandes, fügen sich die Einzelbilder zu einem Bewegungsablauf zusammen. Aus 10 Sekunden des Films ergibt sich eine Umrundung des Raumes, 10 Sekunden zeigen 10 Jugendliche, die am Projekt teilgenommen haben.

„Liminality“ entstand in Zusammenarbeit mit dem Filmemacher Muzak während eines Workshops in einer Gruppe Jugendlicher aus der Kooperationsklasse einer Polytechnischen Schule im März 2010. Mit den SchülerInnen wurden Fragen ausgearbeitet und besprochen, die sich mit dem Anderen, Unbekannten, Fremden und der eigenen Rolle befassten. Es wurden die Bilder, die wir von uns selbst und von den anderen haben und die Rolle von Klischees in Massenmedien untersucht.

Das Interessante an diesem Verfahren ist, wie Muzak feststellt, dass hier nicht Kunst wie üblich von oben nach unten, von der Idee zum realen Material der Kunst, sondern Kunst von unten nach oben gemacht wird, indem Kunst vom Alltag und seinen Gegebenheiten ausgeht und daraus das künstlerisch zu gestaltende Material entwickelt. Solches Vorgehen kennen wir auch aus Karoline Rihäs Collagen der letzten Jahre.



Karoline RIHA: Liminalities. 2010, Rauminstallation. Auf fünf freihängende leimgedruckte Einzelbilder eines Bewegungsablaufes wird dieser projiziert. Dadurch löst sich das anfänglich statisch erscheinende Bild auf, Druck und Projektion überschneiden einander zu gewissen Zeitpunkten und verschieben sich dann wieder.



Karoline RIHA: Liminalities. 2010, Leimdruck. In einem endlosen Prozess fasst die Frau ihre Haare zusammen und schafft es doch nie ganz. Sie symbolisiert damit die Unmöglichkeit, Dinge zu benennen und zusammenzufassen, denn jedes „Was“ einer Kategorisierung wird durch das „Wie“ wieder obsolet. Alle Fotos: faksimile digital

Aus dem Film, der im Zuge des Projektes entstanden war, nahm Karoline Riha einzelne Standbilder und Bewegungsabläufe heraus, um sie innerhalb der technischen Möglichkeiten der Grafik weiterzuverwenden. Die Künstlerin überschreitet damit die Grenze vom Film zur Grafik. Die Grenzbereiche und die Grenzüberschreitungen sind das Thema der aus dem Projekt entstandenen installativen Raumgrafik „Liminality“.

Das englische Wort „liminality“, das die lateinischen Begriffe limen (= Schwelle, Anfang) und limes (= Grenze) in sich trägt, meint den Bereich des Überganges, des Wandels im soziologischen wie im zeitlichen Sinn, den Bereich des noch nicht exakt definierten, des sich entwickelnden, aber auch des aus dem Zentrum an den Rand gedrängten, marginalisierten Lebens und Denkens. Auf der Schwelle zwischen Sein und Nichtsein steht der Druckträger, den Karoline Riha verwendet, nämlich Leim. Sie beschichtet eine Trägerfolie mit Holzleim, bedruckt den so entstehenden Bogen mit Siebdruck, Schablonen oder Laserdrucker, trägt eine weitere Schicht auf, bedruckt wieder mit einem leicht verschobenen Bild, und so fort. Der Instabilität des Druckträgers, der in der Wärme zerfließt und in der Kälte bricht und auf dem das mehrmals gedruckte Bild das Vorher und Nachher in sich enthält, entspricht die Situation, die dargestellt wird: eine kurze Bewegung, eine Geste, die keinen Anspruch auf historische Bedeutsamkeit erhebt, die aber in sich viel Selbstbewusstsein trägt und eine Botschaft des handelnden Ich vermittelt. Diese Kunst pendelt zwischen den Parametern Kunst und sozialem Engagement und stellt die Frage, wen oder was Kunst repräsentieren kann oder soll.

Die Bilder repräsentieren einerseits die gesellschaftlichen Rollenklischees, aber sie repräsentieren auch den individuellen, quasi anarchischen Protest dagegen. Insofern repräsentieren sie gesellschaftliche Realitäten, Urteile und Vorurteile und das Gesellschaftssystem an sich. Sie repräsentieren auch die Medien, in denen sie vermittelt werden, und die den Medien eigene Informationen und Botschaften („The medium is the message“). Sie versuchen – und damit geraten sie wohl an die Grenzen ihres Leistungsvermögens –, komplexe gesellschaftliche Realitäten zu zeigen und Antworten auf dringende Fragen zu geben.



Karoline RIHA: Liminalities. 2010. Die semi-transparenten Drucke aus Leim auf Leim zeigen ein digitales Filmstandbild, Leim ist Druck und Druckträger gleichzeitig. Gedruckt wurde mit Schablonen, Sieben und Digitaldruckern. Leim ist ein Medium des Zwischenraumes, der zwei Teile miteinander verbindet und dadurch Stabilität gewinnt. Ohne stabilisierende Verbindung entwickelt Leim eine Art eigenen Willen: er verformt sich, wird brüchig und spröde, weich und flexibel, er widersetzt sich einer konkreten Festlegung.

Karoline Rihas installative Raumgrafik bietet Bilder im bewegten und unbewegten Medium, Film und Grafik. Und sie bietet Hörerlebnisse, nämlich Interviews und Gespräche mit den SchülerInnen. Die Rauminstallation erfordert vom Besucher, sich zu bewegen, die unterschiedlichen Bildmedien auf sich wirken zu lassen, zu hören, Fragen zu verstehen und Antworten zu suchen. Damit verlangt die Druckgrafik den aktiven Betrachter, den Akteur, wie ihn die agitierende Druckgraphik schon seit dem 15. Jahrhundert verlangt. Die Botschaft, die zur Handlung anleiten, anspornen, verführen will, spricht uns aus allen Medien an, sowohl aus den flüchtigen Projektionen und Videos ebenso wie aus den genauso flüchtigen, vergänglichen Drucken auf Leim. Daher ist Karoline Rihas Diplomarbeit ein wichtiger Beitrag zur zeitgenössischen Kunst, die das Wiederholen eines Bildes und einer Botschaft in mehreren Medien zum agitatorischen Credo macht.



Karoline RIHA: Liminalities. 2010. Leimdruck von Schablone, Detail

LIMINALITIES - Karoline Riha's artistic borderwalks

An exhibition on the role of images

by Philip Maurer / curator and editor *Um:Druck / Magazine for Print and Visual Culture*

„Liminality“ resulted of a participatory art project in cooperation with the filmmaker Muzak and youth from the 20th district in Vienna, in 2010.

In course of the project, questions on the role of the other, the unknown, the strange in relation to the self, were raised and discussed. Perception of the other and self-awareness were investigated in relation to cliché and mass media influences.

The interesting aspect of this procedure, as Muzak states, is that art in that case doesn't operate as usual from up to down, from the idea to the real material of art, but much rather vis versa, in the sense that art departs from the everyday and its conditions, from which the artistic material arises. Such approaches we know of Karoline Riha's "collages" of the past years.

Of the film that took shape during the project, Karoline Riha took single frames and sequences of movement, in order to use them within technical possibilities of printmaking. The artist hence crosses the boundaries between Film and Graphic.

The liminal spaces and the crossover are the topic of the resulting installative spacial graphic.

The English term „liminality“, that incorporates the latin terms of limen (=threshold, beginning) and limes (=border), refers to the area of crossover, of change in the sense of sociological and time perception. It refers to an area not yet exactly defined, a field of development as well as to the borders of marginalized existence and thinking. At the threshold between Being and Non-Being (Sein and Nichtsein) oscillates the printing method that Karoline Riha developed and uses, namely glue. She covers a carrier surfaces, which is again removed in the final step, with glue. Imprints it with silkscreen and digitally, applies another layer of glue, prints again slightly offset and so forth. The instability of the print, that melts in warm temperatures and cracks like glass in the cold, refers to the represented. The over layered image incorporates the previous and the following at once, hence corresponding with the depicted situation: a short movement, a gesture, that doesn't claim any historical significance, but nevertheless conveys the message of an active "Ich".

This form of art oscillates between parameters of art and social engagement, posing the question what art might or should represent.

The images on the one hand represent social role-cliché as well as the individual, anarchic like protests against it. In that sense they are social realities, judgements, prejudices of the social system per se, On the other hand they refer to the media in which they are contributed, and thus the media inherent information and messages. („The Media is the message“). They try to pick up on complex social realities and posing urgent questions, and in doing so, they probably reach the limes of their own possibilities.

Karoline Rihas installative spacial graphic offers images moving and still, Film and Graphic beside acoustic experiences, Interviews and talks with youth from marginal areas of society.

The Installation asks of the viewer time, time to move around, to watch, listen, find answers to posed questions. The works refuse categorization, oscillating between the attempt of readability and refusal of such, leaving upon the viewer the burden of finding his or her own way out.

The installative spacial graphic and the print anticipate an active viewer, as the agitating graphics have asked since the 15th century. The message, that temps and spurs to action, talks to us of all media, through fleeting projections as well as through not less fleeting, temporal prints of glue.

Hence Karoline Rihas work is an important contribution to contemporary art, that utilizes repetition in various media as allegorical Credo.

LIMINALITIES - Karoline Riha's Künstlerische Grenzgänge

Eine aufschlussreiche Ausstellung über die Rolle der Bilder

von Philip Maurer / Kurator und Herausgeber *Um:Druck / Zeitschrift für Druckgrafik und Visuelle Kultur*

„Liminality“ entstand in Zusammenarbeit mit dem Filmemacher Muzak während eines Workshops in einer Gruppe Jugendlicher aus der Kooperationsklasse einer polytechnischen Schule im März 2010. Mit den TeilnehmerInnen wurden Fragen ausgearbeitet und besprochen, die sich mit dem Anderen, dem Unbekannten, Fremden und der eigenen Rolle befassten. Es wurden die Bilder, die wir von uns selbst und von den anderen haben und die Rolle von Klischees in Massenmedien untersucht.

Das Interessante an diesem Verfahren ist, wie Muzak feststellt, dass hier nicht Kunst wie üblich von oben nach unten, von der Idee zum realen Material der Kunst, sondern Kunst von unten nach oben gemacht wird, indem Kunst vom Alltag und seinen Gegebenheiten ausgeht und daraus das künstlerisch zu gestaltende

Material entwickelt.

Solches Vorgehen kennen wir auch aus Karoline Rihas Collagen der letzten Jahre.

Aus dem Film der im Zuge des Projekts entstanden ist, nahm Karoline Riha einzelne Standbilder und Bewegungsabläufe heraus, um sie innerhalb der technischen Möglichkeiten der Graphik weiterzuverwenden. Die Künstlerin überschreitet damit die Grenze vom Film zur Graphik. Die Grenzbereiche und die Grenzüberschreitungen sind das Thema der aus dem Projekt entstandenen installativen Raumgrafik "Liminality".

Das englische Wort "liminality", das die lateinischen Begriffe limen (=Schwelle, Anfang) und limes (=Grenze) in sich trägt, meint den Bereich des Überganges, des Wandels im soziologischen wie im zeitlichen Sinn, den Bereich des noch nicht exakt definierten, des sich entwickelnden, aber auch des aus dem Zentrum an den Rand gedrängten, marginalisierten Lebens und Denkens. Auf der Schwelle zwischen Sein und Nichtsein steht der Druckträger, den Karoline Riha verwendet, nämlich Leim. Sie beschichtet eine Trägerfolie mit Holzleim, bedruckt den so entstandenen Bogen mit Siebdruck, Schablonen oder Laserdrucker, trägt eine weitere Schicht auf, bedruckt wieder mit einem leicht verschobenen Bild, und so fort. Der Instabilität des Druckträgers, der in der Wärme zerfließt und in der Kälte bricht und auf dem das mehrmals gedruckte Bild des Vorher und Nachher in sich enthält, entspricht der Situation, die dargestellt wird: eine kurze Bewegung, eine Geste, die keinen Anspruch auf historische Bedeutsamkeit erhebt, die aber in sich viel Sendungsbewusstsein trägt und eine Botschaft des handelnden Ich vermittelt. Diese Kunst pendelt zwischen den Parametern Kunst und soziales Engagement und stellt die Frage, wen oder was Kunst repräsentieren kann oder soll.

Die Bilder repräsentieren einerseits die gesellschaftlichen Rollenklischees, aber sie repräsentieren auch den individuellen, quasi anarchischen Protest dagegen. Insofern repräsentieren sie gesellschaftliche Realitäten, Urteile und Vorurteile und das Gesellschaftssystem an sich. Sie repräsentieren auch die Medien, in denen sie vermittelt werden, und die den Medien eigene Information und Botschaften ("The Medium is the message"). Sie versuchen – und damit geraten sie wohl an die Grenzen ihres Leistungsvermögen-, komplexe gesellschaftliche Realitäten zu zeigen und Antworten auf dringende Fragen zu geben.

Karoline Rihas installative Raumgrafik bietet Bilder im bewegten und unbewegten Medium, Film und Grafik. Und sie bietet Hörerlebnisse, nämlich Interviews und Gespräche mit ProjektteilnehmerInnen. Die Rauminstallation erfordert vom Besucher, sich zu bewegen, die unterschiedlichen Bildmedien auf sich wirken zu lassen, zu hören, Fragen zu verstehen und Antworten zu suchen. Damit verlangt die Druckgrafik den aktiven Betrachter, den Akteur, wie ihn die agitierende Druckgraphik schon seit dem 15. Jahrhundert verlangt. Die Botschaft, die zur Handlung anleiten, anspornen, verführen will, spricht uns aus allen Medien an, sowohl aus den flüchtigen Projektionen und Videos ebenso wie aus den genauso flüchtigen, vergänglichen Drucken auf Leim. Daher ist Karoline Rihas Arbeit ein wichtiger Beitrag zur zeitgenössischen Kunst, die das Wiederholen eines Bildes und seiner Botschaft in mehreren Medien zum agitatorischen Credo macht.